

CAN DÜNDAR TUT WAS!

PLÄDOYER FÜR EINE AKTIVE DEMOKRATIE

*Wenn die Mehrheit der Demokratie keinen Wert mehr beimisst, nicht zur Wahl geht und um der Sicherheit willen bereit ist, Freiheiten und Bürgerrechte zu opfern, müssen wir als Minderheit uns dann dem despotischen Willen still beugen? Sollen wir die Demokratie, die trotz all ihrer Fehler immer noch die beste Regierungsform ist, die wir haben, schutzlos dastehen lassen, weil sie zunehmend aus der Mode kommt? Meine Antwort lautet: Nein!
Demokratie muss sich verteidigen.*

HOFFMANN UND CAMPE



CAN DÜNDAR TUT WAS!

PLÄDOYER FÜR EINE AKTIVE DEMOKRATIE

Wenn die Mehrheit der Demokratie keinen Wert mehr beimisst, nicht zur Wahl geht und um der Sicherheit willen bereit ist, Freiheiten und Bürgerrechte zu opfern, müssen wir als Minderheit uns dann dem despotischen Willen still beugen? Sollen wir die Demokratie, die trotz all ihrer Fehler immer noch die beste Regierungsform ist, die wir haben, schutzlos dastehen lassen, weil sie zunehmend aus der Mode kommt? Meine Antwort lautet: Nein! Demokratie muss sich verteidigen.

HOFFMANN UND CAMPE





Can Dündar

Tut was!

Plädoyer für eine aktive Demokratie

Aus dem Türkischen von Sabine Adatepe
Hoffmann und Campe

In der Türkei zeigen Karikaturisten die Demokratie meist als strahlend schöne Königin. Eine attraktive, selbstbewusste, vitale junge Frau. Göttin der Ruhe, des Friedens und des Überflusses. Eine glaubensstarke, kämpferische Jeanne d'Arc. Eine Themis, die Schwert und Waage nie aus der Hand legt.

So stellte auch ich mir als Kind die Demokratie vor.

Heute, ein Dreivierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg, hat sich die bildschöne Königin in meinem Kopf in eine schwache Greisin verwandelt. Im Osten der westlichen Welt drängt jemand sie unter das Kopftuch, ganz im Westen richtet ein anderer sie übel zu. Unsere gereizte, erschöpfte Demokratie hat die Hoffnung auf die Zukunft verloren und ringt mit dem Tod.

Wann und wie ist die einstige Schönheit zu einem solchen Wrack geworden?

Warum ist sie auf einmal so schwächlich?

Wo hat sie Fehler gemacht?

Winds of change

Erinnern Sie sich an 1989? An das Licht, das mit dem Fall der Mauer auf unsere Erdkugel fiel, an die Hoffnung, die zwischen ihren Überresten hervorspross? Enthusiastisch sangen die Scorpions *Winds of Change* und fragten: *Did you ever think / That we could be so close, like brothers?*

1

Die blutbefleckten Erinnerungen, die uns gegeneinander aufgehetzt hatten, waren für immer begraben. Der Duft von Hoffnung lag in der Luft. Die Winde des Wandels läuteten die Freiheitsglocke und bliesen uns den Glauben an ein Morgen ins Gesicht. Das war überall zu spüren.

Was ist aus diesen Winden geworden?

Wann sind sie abgeflaut, warum hat sich ihr Hauch verbraucht?

Wie kam es, dass unsere Mutter Erde Kinder zur Welt gebracht hat, die sich nun überall gegen sie wenden? Der erste Warnruf kam von Leonard Cohen. Keine drei Jahre nach dem Mauerfall, als in Europa noch der Freudentaumel über den unerwartet hereingebrochenen Frühling herrschte, warnte er auf seinem Album *The Future* vor einem heraufziehenden Schneesturm.² Wie ein Derwisch hatte er eine Vorahnung, vernahm in der

Ferne das Rumoren der Reue, roch den heraufziehenden Sturm und forderte die Berliner Mauer zurück. Denn er hatte die Zukunft gesehen. »Mord« sei die Zukunft. Im Magen der neuen Ordnung grummelte es vor Mordlust. Die Utopie würde schon bald ihrem verfluchten Zwilling, der Dystopie, weichen.